

Thema: Großzügigkeit

Texte: 2Kor 8,1-4; Mt 6,33-34; 1Tim 6,6-8; 2Kor 8,9

Einleitung

Das Thema für heute ist Großzügigkeit. Ich sage es gleich am Anfang: In einer Predigt über Großzügigkeit geht es auch um Geld! Nun, solche Predigten hält man am besten dann, wenn die Situation entspannt ist, was die Gemeindefinanzen betrifft. Und Gott sei Dank ist das im Moment so! Deshalb möchte ich zu Anfang gleich mal danken für eure Großzügigkeit! An der Gemeindeversammlung am 15. März werden wir mehr dazu sagen.

Deshalb seid versichert: Ich predige nicht deshalb über Großzügigkeit, weil wir knapp bei Kasse wären. Das sind wir nicht. Ich predige darüber, weil man über Großzügigkeit gelegentlich predigen soll. Denn: Das Thema ist unverzichtbarer Teil unseres Lebens, und: Jesus Christus selbst hat viel über Großzügigkeit und Geld geredet, und seine Apostel auch.

- 1. Ein Beispiel für Großzügigkeit**
- 2. Großzügigkeit ist angefochten**
- 3. Den Geist des Mammon überwinden**

1. Ein Beispiel für Großzügigkeit

Zur Zeit des Apostels Paulus war folgende Situation entstanden. Die Christen in der ersten Gemeinde überhaupt, der Gemeinde in Jerusalem, waren ziemlich verarmt. Die Stadt Jerusalem war wirtschaftlich nicht stark, wahrscheinlich fanden mehrere Gemeindeglieder keine Arbeit. Eine schwierige Situation. Und so lesen wir in den Briefen von Paulus immer wieder mal, wie Paulus sich in den Gemeinden, die er gegründet hat, dafür einsetzt, dass den Christen in Jerusalem finanziell geholfen wird. Er führt Sammlungen durch für die Christen in Jerusalem. Paulus hatte auch die Gemeinde in Korinth mit gegründet. Und jetzt will Paulus die Christen dort dazu motivieren, bei so einer Sammlung mitzuhelfen. Deshalb erzählt er ihnen von einer Begebenheit, die er auf seiner Reise durch Mazedonien erlebt hat.

Text lesen: 2Kor 8,1-4

Paulus hatte also christliche Gemeinden in Mazedonien besucht. Da waren Christen, die hatten ziemlich Probleme. Sie wurden verfolgt. Sie waren bettelarm. Und doch wollten sie unbedingt mitmachen bei der Geldsammlung, die Paulus gerade für die Armen in Jerusalem organisierte. Offensichtlich wollte Paulus sie etwas bremsen und sagte wahrscheinlich etwas in dieser Art: „Jetzt macht mal langsam, ihr habt ja selber nichts, ihr braucht da nun wirklich nicht mitzumachen.“ Und die Christen dort: "Aber Paulus, bitte lass uns auch was geben für unsere Geschwister in Jerusalem – das würde uns wirklich sehr freuen!" Es war für sie eine Gnade, dass sie mitmachen durften. Und sie gaben dann sogar über ihr Vermögen. Das bedeutet, so viel, wie sie sich eigentlich nicht leisten konnten, weil sie das eigentlich nicht entbehren konnten.

Ein Beispiel für Großzügigkeit. Ich muss schon sagen, manchmal, wenn ich diese Stelle gelesen habe, habe ich mich schon geschämt für meine eigene Knauserigkeit. Dass ich zwar was gegeben habe, aber mit zusammengebissenen Zähnen.

Von den Mazedoniern heißt es, sie freuten sich riesig dabei. Man musste sie also nicht dazu animieren, manipulieren, irgendwie tricksen. Keine jammernenden und klagenden

Spendenbriefe. Keine Appelle, kein Druck auf das Gewissen. Übrigens: So eine Großzügigkeit und Freude wirkt der Heilige Geist!

2. Großzügigkeit ist angefochten

Wenn es das gibt, dieses freie und fröhliche Geben, dann kommt bei mir die Frage auf, warum das immer wieder auch so anders sein kann. Im NT lesen wir von einer Macht, die "Mammon" genannt wird. Mammon bedeutet: Das, worauf ich mich verlasse; im Besonderen das Geld. Im Neuen Testament erscheint der Mammon nun als eine geistliche Wirklichkeit. Er kann als Konkurrent Gottes auftreten: Mt 6,24 "Ihr könnt nicht Gott dienen und zugleich dem Mammon."

Der Mammon-Götze verlangt von uns, wie andere Götzen auch: Anbetung (wenn wir Geld als höchstes Gut schätzen), Loyalität (wir sollen nichts anderes an seine Stelle setzen), Dienst und Gehorsam, Opferbereitschaft (viele wurde ihm schon geopfert: Zeit, Kraft, die Ehe, die Familie, die Kinder ...).

Bin ich unter dem Einfluss des Mammon? Ein paar Fragen zur Selbstprüfung:

- Bestimmen mich Furcht und Sorge? Vorsorgen ist normal. Aber ich habe die Zukunft ja doch nicht im Griff. Bedrängen mich oft große Sorgen, es könnte mir finanziell schlecht gehen?
- Erlebe ich Misswirtschaft – komme ich mit Geld nicht klar?
- Habe ich unerklärliche finanzielle Mängel – Es gibt auch erklärliche finanzielle Mängel (Stelle verloren, Krankheit usw). Aber wenn eigentlich alles ok sein müsste, und trotzdem ist immer zu wenig Geld da, muss ich mir die Frage stellen.
- Pflege ich eine falsche Sparsamkeit – ich spare da, wo ich nicht sollte (Reich Gottes) und gebe da viel aus, wo es für das Reich Gottes nichts bringt.
- Zeige ich ein impulsives Verhalten beim Einkaufen – ich wandere durch unsere Konsumtempel. Hier werde ich ständig zum Kaufen animiert – unsere Wirtschaft lebt ein Stück weit davon. Nach dem Motto: "Ich kaufe, also bin ich." Ich brauche dieses Kauf-Erlebnis immer wieder.
- Gier – Geld macht Appetit auf mehr. Ich will mehr, obwohl ich im Vergleich mit anderen schon viel habe. Übrigens: Jemand hat geschrieben, dass Angst und Gier die Grundemotionen an der Börse seien.
- Geiz – ich bin knauserig und hamstere ohne Not.
- Unzufriedenheit – Ich vergleiche mich ständig mit denen, die es scheinbar materiell besser haben als ich.
- Verschuldung ohne Ende – ich komme aus den Schulden nicht heraus.
- Überschätzung der Macht des Geldes – es soll mich glücklich machen. Das kann es aber nicht.

Wenn mehrere Punkte auf mich zutreffen, kann es sein, dass ich unter dem Einfluss dieser geistigen Macht bin.

3. Den Geist des Mammon überwinden

a) Sorgen abgeben lernen.

Mt 6,33-34: „Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazugegeben. Macht euch keine Sorgen um den nächsten Tag! Der nächste Tag wird für sich selbst sorgen. Es genügt, dass jeder Tag seine eigene Last mit sich bringt.“

Jesus sagt uns in der Bergpredigt im Kontext dieser Stelle vier Mal: **Sorgt euch nicht!** Sorgt euch nicht um die Zukunft. Ich verspreche, dass ich mich um eure Bedürfnisse sorge. Ihr sollt frei sein, euch um die Belange des Reiches Gottes zu kümmern. Damit ist nicht gemeint, dass ich nicht in die Zukunft planen soll und mir Gedanken machen soll, wie umgehen mit meinem Geld. Aber Geld und Besitz wollen für uns zur Sicherheit, zur Absicherung werden, auf die wir bauen. Ich denke dann: Wenn ich genug angespart habe, brauche ich keine Schwierigkeiten in der Zukunft zu fürchten. Ich fühle, ich habe vorgesorgt, ich habe es im Griff. Ich kann die *Kontrolle* behalten in meinem Leben. Die Sorge, Sicherheit und Kontrolle zu verlieren, bewirkt dann, dass ich auf meinem Geld hocken bleibe. Ich kann nicht wirklich großzügig sein. Deshalb will Jesus, dass ich ihm das glaube, was er hier sagt. Dass ich Sorgen um meine Sicherheit und die Kontrolle bei ihm ablege. Dann werde ich frei, der Geizkragen geht auf, ich kann durchatmen und großzügig sein.

b) Zufriedenheit und Dankbarkeit lernen, falsches Vergleichen aufgeben.

1Tim 6,6-8: *„Wahrer Glaube und die Fähigkeit, mit wenigem zufrieden zu sein, sind tatsächlich ein großer Reichtum. Schließlich haben wir bei unserer Geburt nichts mit in die Welt gebracht und wir können auch nichts mitnehmen, wenn wir sterben. Deshalb wollen wir zufrieden sein, solange wir nur genug Nahrung und Kleidung haben.“*

Wir vergleichen uns gerne mit Menschen, denen es, wie wir meinen, materiell besser geht als uns selbst. Und dann können wir nicht großzügig sein.

Als wir vor 20 Jahren in Polen lebten, konnten wir beobachten, wie die Leute dort sich gerne mit den Deutschen verglichen. Deutschland war damals ein Land, das für die Polen aussah wie ein gut funktionierendes Uhrwerk. So wie dort wollten sie es auch gerne haben. Aber kein Pole verglich sich mit den Ukrainern. Von denen kamen schon damals einige nach Polen, um dort zu arbeiten. Für die Ukrainer war Polen schon der goldene Westen, wo man doppelt so viel verdiente wie im eigenen Land. Aber das wollte man unter den Polen nicht unbedingt sehen.

Sich mal bewusst mit Menschen zu vergleichen, die unter ärmeren Bedingungen leben als wir selbst, kann zu einem Perspektivenwechsel führen. Das gibt mir Gelegenheit, zu merken, was ich alles für selbstverständlich halte, ohne weiter darüber nachzudenken. Ich werde dankbar für das, was ist, was ich bereits bekommen habe. Wenn ich dankbar werde, nimmt meine Gier ab und ich kann großzügig werden.

Noch ein Beispiel aus Polen: Eine Frau aus unserer Gemeinde hatte Nierensteine. Sie bewarb sich um einen Operationstermin im Spital. Aber als normale Kassenpatientin bekam sie erst in 5 Monaten einen Termin. Bis dahin: Schmerzmittel nehmen. Hätte sie privat das Geld für die Operation auf den Tisch gelegt, hätte sie sie sofort haben können. Doch so viel Geld hatte sie nicht zur Verfügung, also: Schmerzmittel nehmen und warten. Nun, das kann uns Grund geben zum Zufriedensein, Dankbarsein, Großzügigsein.

c) Der Geist Gottes führt mich in die Großzügigkeit.

Das Schwierigste ist wahrscheinlich für einen Menschen, seinen einmal erreichten Standard aufzugeben. Es ist nicht so schwierig, auf einem niedrigen Level zu leben, wenn man erlebt, dass es immer ein wenig bergauf geht. Aber wir gewöhnen uns sehr schnell an Wohlstand. Deshalb wird es richtig schwierig, wenn es umgekehrt läuft. Wenn die Wirtschaft schwächelt, die Preise steigen, die Arbeitslosigkeit steigt – dann verspüren wir ein großes Bedürfnis, den Standard zu halten, den wir einmal erreicht haben. Und so neigen wir dazu, an dem Ort zu sparen, wo es am wenigsten weh tut – an dem, was wir für das Reich Gottes geben.

Jesus gibt ein gegenteiliges Beispiel. Der Apostel Paulus schreibt über Jesus (2Kor 8,9): *„Ihr wisst ja, woran sich die Gnade von Jesus Christus, unserem Herrn, gezeigt hat: Er, der reich war, wurde arm, damit ihr durch seine Armut reich werdet.“*

Jesus wurde arm um unseretwillen. Was das bedeutet hat, können wir höchstens erahnen. Der Sohn Gottes lebte in einer unglaublichen Wirklichkeit. In einer Reinheit und Heiligkeit, die wir uns nicht vorstellen können. Engel warteten, seinen Willen auszuführen. Alles stand ihm zur Verfügung. Und dann wurde er freiwillig ein Menschenkind. Mit einem Schlag hatte er alle diese Begrenzungen als Mensch. Aber das war noch nicht genug. Er wuchs in einer armen Familie auf. Er lebte ein sehr bescheidenes Leben. Hatte manchmal keinen Platz zum Schlafen. Und dann wurde er gegen Ende seines Lebens für einen Verbrecher gehalten und als solcher hingerichtet. Jesus ist wirklich abgestiegen von einem unvorstellbar hohen Niveau, ist heruntergekommen bis ganz unten. Und das hat er getan, damit andere, nämlich wir, davon profitieren können.

Ich muss zugeben – das das fordert mich heraus. Verzichtet auf das, was ich habe, damit jemand anders profitieren kann? Das widerstrebt mir schon sehr stark.

Aber Jesus ist das Vorbild. Und der Heilige Geist sagt: „Schau mal, wie Jesus ist!“ und führt uns in die Großzügigkeit. Macht es uns möglich, Kontrolle und Sicherheit abzugeben. Macht es möglich, auf das zu verzichten, was uns erreichbar wäre, damit andere profitieren können, die das wirklich bitter nötig haben.

Noch mal zurück zu den mazedonischen Christen, von denen wir am Anfang gelesen haben. Die freuten sich riesig darüber, dass sie bei der Sammelaktion für die Gemeinde in Jerusalem mitmachen konnten. So etwas wirkt der Heilige Geist!

Der Pfarrer Otto Riecker, ein christlicher Leiter aus Süddeutschland, den ich noch in hohem Alter kennenlernen konnte, hat mal folgenden Satz geschrieben: „Wo der Heilige Geist ist, da ist auch das Geld.“ Das klingt erst mal krass. Gemeint ist Folgendes: Wenn der Heilige Geist bei uns am Wirken ist, macht er uns von Herzen großzügig, schenkt uns eine Freude am Teilen. Und wenn wir das dann tun, dann ist auch das Geld da, welches für den Fortgang des Reiches Gottes nötig ist.

Da kommt es nicht zur Gesetzlichkeit. Da herrscht große Freiwilligkeit. Und deshalb gilt auch: Du bist in dieser Sache völlig frei. Lass dich nicht zum Geben drängen, weder von mir, noch vom Finanzchef, noch von deinem Nachbarn, noch von dringenden Aufrufen, noch von deinem schlechten Gewissen, noch von irgendetwas anderem. Übrigens: Es gibt Situationen, wo du nicht den Freiraum hast, so viel zu geben wie du vielleicht gerne würdest. Z.B: wenn du verheiratet bist und dein Ehepartner verdient den größten Anteil eures Bedarfs. Und er hat vielleicht ein Problem damit, Geld für das Reich Gottes einzusetzen. Dann fühl dich nicht irgendwie unter einem Druck, etwas spenden zu müssen!

Welche Motivation du hast, ist entscheidend. Wenn du gibst aus Druck und Zwang, oder weil du irgendwie dahin manipuliert worden bist, das wäre schade. Daraus entsteht nichts Beständiges. Vielmehr kann es zu ganz sonderbaren Situationen kommen.

In einer der ersten Gemeinden, wo ich war, erfuhr ich, dass ein Gemeindeglied zu seinem Arbeitgeber gegangen war und gesagt hatte: „Ich brauche mehr Lohn, ich muss in meiner Kirche 10% abgeben!“ Ups. Das ist das Geben mit zusammengebissenen Zähnen. Was hat wohl der Arbeitgeber sich für Gedanken gemacht dazu? Da werden alle Vorurteile über Freikirchen bestätigt. Und das hat Gott nicht nötig. Heute würde ich der Person sagen: "Dann behalte es doch für dich selbst und werde glücklich damit!" Allerdings erfährst du auf so eine Weise auch die Freude und den Segen nicht, die die Mazedonier erlebt haben.

Und ein Letztes: Wenn wir großzügig geben, bekommen wir auch großzügig. Gott macht das irgendwie – wie, das ist sein Geheimnis.

Wir lesen im Lukas-Evangelium (6,38): *„Gebt, und es wird euch gegeben werden. Ein volles Maß wird man euch in den Schoß schütten, ein reichliches Maß, bis an den Rand gefüllt und überfließend. Denn das Maß, das ihr verwendet, wird auch bei euch verwendet werden.“*

Wer großzügig gibt, wird Gottes Großzügigkeit erleben und kann dann schon wieder großzügig geben. So funktioniert das bei Gott!

Deshalb: Wie gut, wenn uns der Geldbeutel locker sitzt, wenn es ums Geben geht. Es ist so gut, wenn du frei bist von Knauserigkeit und von der Angst, selbst nicht genug zu bekommen. Es ist so gut, wenn du die Freiheit hast, zu geben. Nicht weil dich jemand dahin manipuliert oder drängt. Sondern weil du etwas sehr Gutes siehst, an dem du dich gerne beteiligen möchtest. Und weil es dir Freude macht, dich daran zu beteiligen und so für andere zum Segen zu werden.

"Geben macht glücklicher als Nehmen", hat Jesus gesagt (Apg 20,35). Wenn es in Freiheit geschieht. Und wenn es fröhlich geschieht. Wie schön, wenn das so bleibt bei uns!